



Freie Entfaltung auf festem Fundament

Thangka Kunst

FRAGEN AN DEN THANGKA-KÜNSTLER NICK DUDKA

Wann begann Ihr Interesse für Thangkas und die Thangka-Malerei?

NICK DUDKA: Das geschah vor mehr als 30 Jahren. Schon seit frühester Kindheit, seit ich 4 Jahre alt war, zeichne und male ich, damals wie ein Kind natürlich, aber es war für mich immer schon vollkommen klar, als Künstler zu arbeiten. Dann erhielt ich eine hervorragende Ausbildung, erst auf der Kunstschule, später an der Kunst-Akademie usw. – selbstverständlich in westlicher Mal-Tradition. Als junger Künstler zog mich zunehmend die östliche Hemisphäre an, insbesondere Ostasien, Japan, Indien, China. Die Bildwerke, Poesie, Musik und Philosophie des Ostens faszinierten mich zunehmend. Als ich ca. 25 Jahre alt war, kam ich in Kontakt mit Tibet und auch mit

spiritueller Praxis. Mit ca. 28 Jahren begegnete ich dann meinem ersten Lehrer, in Burjatien. Er gab mir Ermächtigungen und philosophische Belehrungen, und dann sagte er mir: „Du bist doch Künstler, du solltest dich für buddhistische Kunst engagieren. Studiere sie und sei ein buddhistischer Künstler – für jemanden wie dich sollte das nicht schwer sein!“ Also lernte ich. Und jetzt nach 30 Jahren kann ich sagen, ja, buddhistische Kunst fällt mir leicht...

Westliche Kunst-Experten rümpfen über Thangkas gelegentlich die Nase, kritisieren die strengen Formalien und sagen, es ühnele „Malen nach Zahlen“, sei kein persönlicher Ausdruck eigener Kreativität, sondern unfreies Kopieren. Was meinen Sie, als Künstler, der sich in beiden Traditionen auskennt?

NICK DUDKA: Nach 30 Jahren Erfahrung kann ich heute klar sagen: Thangka-Malerei ist eine absolut freie Kunst. Sie gibt mir totale Freiheit. Diese Kunst lässt mir sogar mehr Freiheiten als die westliche Kunst. Ich kann ja beide Stile durch lebenslangen Umgang mit ihnen vergleichen, seit 51 Jahren...und deshalb behaupte ich, dass die Thangka-Kunst dem Maler mehr Freiheit lässt - aber zunächst muss er sie erlernen. Die Proportionen und Bemessungen, das System muss man beherrschen. In der westlichen Tradition muss man sich aber auch mit den klassischen Idealen und allgemeinen Kunstauffassungen auseinandersetzen, den Entwicklungen und ästhetischen Maßstäben, die sich im Westen durchgesetzt haben. Wie kann ich verdeutlichen, was ich mit der Freiheit des Thangka-Systems meine? Es ist, als ob ein Kind sprechen, lesen und schreiben lernt: zunächst muss es die Grammatik lernen, die Buchstaben usw., aber wenn es dann sprechen, lesen und schreiben kann, gibt einem niemand mehr vor, was man spricht, liest oder schreibt. Beim Thangka-Malen muss man zunächst alles über das System der Maße und Farben etc. lernen, aber dann ist man frei, das Gelernte zu benutzen, wie man möchte.

Man muss Virtuosität gewinnen und kann dann mit den Elementen herumjonglieren?

NICK DUDKA: Genau so ist es. Natürlich hat Thangka-Malerei den spirituellen Kontext, sie dient der Darstellung buddhistischer, philosophischer Inhalte, aber gerade das erhöht in meinen Augen ihren Reiz. Wenn ich sie mit der westlichen Kunst vergleiche, insbesondere so mancher Kunst der Gegenwart, erscheint die mir häufig als – pardon – the art of bullshit. Wenn jemand ein sehr begrenztes geistiges Vermögen hat, aber genug Charisma und Energie, bringt er die ganze Welt dazu, an ihn zu glauben. „Dies ist meine Vision, meine Interpretation meiner Gefühle, der Gesellschaft...“ Man akzeptiert, dass Künstler sich mit Drogen vollpumpen, Alkohol, Sex, was auch immer konsumieren, damit die Erfahrungen und Wahrnehmungen irgendwie ihren Geist erweitern. Wir haben uns daran gewöhnt, die Kunst des Rausches, der Befindlichkeiten, banaler Gesten etc. zu beklatschen. Für einen buddhistischen Künstler ist das alles unnötig. Er oder sie steht auf einem atemberaubenden Fundament. Damit lässt sich alles ausdrücken. Ich versuche das als Kunst des Thangka zu vermitteln. Nicht als Kunst des Buddhismus oder als religiöse Kunst. Wie S.H. Dalai Lama es sagt: „Religion ist unsere Privatsache.“ Kunst dagegen ist für jeden da, kann und soll allen offenstehen.

Die Kunst der Antike, die wir heute als allgemein menschliches Ideal an Schönheit und Tiefe ansehen, ist auch religiöse Kunst, die dennoch viel über den Menschen, sein Selbstbild und seine Fragen ausdrückt, dass sich jeder darin wiederfindet...

NICK DUDKA: Genau!

Wenn Sie die dargestellten „Gottheiten“ malen, wie bereiten Sie sich vor. Müssen Sie sich in einem Retreat ihnen annähern, oder wie geben Sie vor? Und was möchten Sie mit ihrem Werk am Ende erreichen?

NICK DUDKA: Das hängt von der Gottheit ab, die ich male. Wenn es um eine allgemeinere Darstellung geht, weit verbreitete Emanationen wie die Grüne Tara, Chenresig, den Buddha usw., dann ist es nicht notwendig, sich sehr speziell vorzubereiten. Ich male jedoch eine Reihe von Thangkas, die nie zuvor gemalt wurden. Mein geistiger Lehrer ist Chögyal Namkhai Norbu, ein großer Dzogchen-Meister der Gegenwart, und da er ein Tertön, ein Schatzfinder, ist, gibt er seinen Schülern bestimmte Lehren, die er fand, zum ersten Mal. Und da überlege ich mir dann als Künstler, wie ich diese Lehren für andere vermitteln kann. So entstehen in Zusammenarbeit mit ihm spezielle, einzigartige Thangkas nach seinen Anweisungen. Wir emailen hin und her, sprechen über Details, Farben etc. und dann setze ich diese Informationen um.

Was die Vorbereitung anbetrifft, so ist natürlich häufig ein Retreat notwendig oder aber auch einfach eine bestimmte Zeit der Entwicklung. Hier in der Ausstellung sind ein paar neue Thangkas zu sehen, die das Ergebnis von Termas (Schatzlehren) sind, und damit ohne Vorbild. Für eines, Guru Dragpur und die Dzogchen-Schützer, habe ich fünf Jahre Vorlauf gebraucht, um mich bereit dafür zu fühlen. Nicht im Retreat, gar nicht, aber in geistiger Vorbereitung. Sich vertraut-machen, die Auseinandersetzung mit dem Bedeutungs-Hintergrund, Rücksprache mit dem Lehrer, Klärung der Details, Skizzen, Vorzeichnungen, Entwürfe, das meiste aber im Geist. Die Zeit, die ich tatsächlich brauchte, um es zu materialisieren: 11 Monate - und die Arbeit war fertig. Fünf Jahre also, plus elf Monate (lacht).

Mit einem weiteren Thangka war es sehr bemerkenswert. Die Emanation heißt Sosor bar ma (eine als Tara-Variation geltende weibliche Schützer-Gottheit des frühen Buddhismus, Hariti, dargestellt mit Kind, Anm. der Red.) und wurde in der Mongolei sehr verehrt, denn sie schützt die Kinder. Für sie habe ich Jahre gebraucht. Ich befragte alle Lamas, aber in Russland ist ihre Tradition verloren gegangen, durch die Zeit des Kommunismus und die entsprechenden Umstände. Ich wandte mich an alte Leute, sich zu erinnern, wie sie aussah usw., und wieder brauchte es fünf Jahre, um all die notwendigen Informationen über sie zusammenzubringen. Und dann malte ich das Thangka, und es war höchst erstaunlich, denn ungefähr einen Monat nach Fertigstellung bekamen alle Familien in meinem Haus und in der unmittelbaren Nachbarschaft Babies. Es war unglaublich. Vier Familien über uns und weitere unter uns, alle bekamen ein Kind! Ob das nun Zufall war oder nicht – es ereigneten sich noch eine Reihe seltsamer Dinge. Ein alter Burjate kam mit seinem Sohn in mein Atelier. Er war noch vor der Revolution geboren. Er erzählte mir, er wäre der jüngste von acht Geschwistern. Zuvor hatten seine Eltern keine Kinder bekommen können, und dann riet ihnen ein Lama, ihre Gebete an Sosor bar ma zu richten und gab ihnen ein



paar Instruktionen. Und wie die Orgelpfeifen kamen der Reihe nach die acht Kinder zur Welt. Und das erstaunliche sei, sagte der Mann, dass keines davon gestorben sei, sie hatten alle ein hohes Alter, frei von schlimmen Krankheiten etc. erreicht, und das sei extrem ungewöhnlich, vor allem, wenn man die kriegerischen, entbehrungsreichen Zeiten mit hoher Kindersterblichkeit bedenkt, durch die alle gegangen sind. Sein Sohn war Anfang Siebzig, der alte Mann selbst wirkte äußerst vital.

Haben Sie denn beim Malen der Gottheiten einen Bezug zu ihnen, spüren Sie eine Verbindung?

NICK DUDKA: Was ich meistens dabei fühle, ist mein eigenes Karma. Karma schubst und dirigiert mich in eine bestimmte Richtung. Oft fragen die Leute, warum malst Du überhaupt Thangkas und warum dieses oder jenes, aber Karma bewegt uns. Direkter Kontakt zu ihnen – kann ich nicht sagen. Sie sind sie alle über mir! (lacht)

Erzählen Sie uns bitte ein bisschen über ihre Begegnung mit dem „Hofmaler“ des Dalai Lama, ihrem Lehrer, der für Sie trotz seines Rückzuges aufs Altenteil und der Weigerung, neue Schüler anzunehmen, eine Ausnahme machte...

NICK DUDKA: Es gibt ein paar Personen, die getroffen zu haben, mich mit großem Glück und tiefer Dankbarkeit erfüllt, und Gen Sangye Yeshe ist eine davon. Aufgrund seines Alters nahm er keine Schüler mehr an, er war bereits sehr betagt. Es ist 20 Jahre her, dass ich zu ihm kam, und ich hatte ein paar Bilder meiner Arbeit mitgebracht, denn ich malte bereits Thangkas. Die zeigte ich ihm, und sagte: „Bitte, ich möchte so gerne von Ihnen lernen!“ Er sah sich zwei Stunden lang meine Bilder genau an, zwei Stunden! Heute begreife ich, dass er sich fragte, was ist dies für einer, meint er es ernst, hat er überhaupt eine Ahnung und die nötigen Fertigkeiten? Aber er nahm sich die Zeit für mich und betrachtete zwei Stunden lang genauestens meine Bilder. Ich konnte nur Fotos mitbringen, denn die Reise war beschwerlich, Regenzeit im Himalaya, die Gefahr, dass die Thangkas zu Schaden kommen, war zu groß. Am Ende drückte er mir alle Bilder in die Hand und sagte: „Du brauchst nichts zu lernen, du kannst ja schon alles.“

Ich war schockiert. Das war doch nicht möglich! Schauen Sie, ich hatte zwei kleine Kinder und eine Frau, kein Geld usw., es war schwer gewesen, die Reise überhaupt antreten zu können. Und dann sagt er: „Brauchst Du nicht...“ Ich sagte bestürzt: „Aber ich kam mit so viel Hoffnung, von Ihnen lernen zu können!“ Er aber lachte nur und sagte: „Ok, komm ins Atelier. Gehe erst einmal in die offizielle Klasse und studiere dort.“ Ich lernte gefühlte 24 Stunden am Tag. Normalerweise dauert die Ausbildung fünf Jahre, um das Diplom zu erhalten. Mir gaben sie es dann nach einhalb Jahren, aber ich hatte ja auch bereits Vorkenntnisse. Zum Ende der fünfjährigen Ausbildung soll ein Student drei Thangkas präsentieren. Ich lieferte nach eineinhalb Jahren fünf Thangkas ab, tja, das hat dann wohl gereicht. Ich machte mich bereit, heimzukehren und nahm das Zertifikat entgegen – und sah zu meiner Überraschung, dass sie nicht nur „Thangka-Künstler im Men-Ri-Stil“ attestierten, sondern auch die Erlaubnis, als Lehrer im Men-Ri-Stil zu wirken, hinzugefügt hatten, was sehr ungewöhnlich und eine besondere Auszeichnung ist. Geshe Sangye Yeshe sagte mir zum Abschied auf sehr eindringliche Weise: „Geh heim und sei nützlich!“ Das hat sich mir tief eingeprägt. Und das versuche ich, durch lehren, malen, veröffentlichen...

Das war ein Befehl, keine Frage. Möchten Sie selbst noch etwas ergänzen, das wir nicht gestreift haben, was Ihnen wichtig erscheint?

NICK DUDKA: Vielleicht noch etwas über Thangka – die Kunst. Die Menschen in der Welt sollten Thangka als Kunst ansehen, Thangkas wie Kunst betrachten. Nicht als religiöses Objekt, als eine Ikone oder etwas Weihevolltes. Thangka-Kunst ist vor allem Kunst. Kunst der Meditation, Kunst der Philosophie. Man kann sich im Nachgang mit ihrem Hintergrund beschäftigen, mehr über Buddhismus und seine Philosophie in Erfahrung bringen. Aber zunächst einmal ist sie Kunst.

Vielen herzlichen Dank für das Gespräch!

Nick – Nicolaj – Dudka, geboren 1962 in Dessau, wuchs in Burjatien auf, studierte zunächst Kunst in Ulan-Ude, später an der Kunstakademie in Kiew. Mit 23 Jahren wurden seine Arbeiten bereits mehrfach in namhaften Galerien ausgestellt. 1986 traf er in Burjatien auf seinen Lehrer Dharmadoddi Lama, der ihn mit dem tibetischen Buddhismus vertraut machte. Ein Jahr später begegnete ihm Chögyal Namkhai Norbu, dem er noch heute als Schüler folgt. Anschließend studierte Nick Dudka in der Mongolei, Nepal und Indien die verschiedenen Techniken der Thangka-Malerei. 1995 suchte er seinen Haupt-Lehrer auf, Gen Sangye Yeshe, persönlicher Thangka-Künstler des Dalai Lama, der für ihn trotz Ruhestand eine Ausnahme machte und als besonderes Talent unterrichtete. Daneben studierte Nick Dudka auch Tibetisch und buddhistische Philosophie. Heutzutage arbeitet Nick Dudka im eigenen Atelier und unterrichtet diese einzigartige alte Kunstform in der modernen Welt.
Homepage: <http://www.thangka-art.com/author.html>